

Wedenburger Zeitung

Verwaltung: Sopron, Deákplatz 56, Anruf: 19.
Anzeigen- und Abonnements-Annahme. Bezugspreis:
Monatlich 2.80 Pengö (samt Zustellung ins Haus).

Unabhängiges politisches
Tagblatt für alle Stände

Schriftleitung: Sopron, Deákplatz 56, Anruf: 19.
Belangt mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen
täglich nachmittags 1 Uhr (13 Uhr) zur Ausgabe

Folge 231. Jahrg. 72.

Dienstag, 10 Oktober 1939.

Einzelblatt: 12 Heller.

Graf Ciano an den Unterrichtsminister Hóman

Außenminister Graf Ciano hat an den Kultus- und Unterrichtsminister Valentin Hóman auf dessen Begrüßungsdepesche vom Eröffnungsfest des italienischen Gymnasiums in Pannonhalma das nachstehende Antworttelegramm gerichtet:

Aufrichtig gerührt von der herzlichen Begrüßung, die Ew. Exzellenz zusammen mit dem Herrn Erzabt Dr. Kelemen aus Anlaß der Eröffnung der italienischen Mittelschule in Pannonhalma mir gelaßt haben, möchte ich meinem aufrichtigen Dank Ausdruck geben für die Benennung dieser edlen Institution nach dem Namen meines Vaters und meinem eigenen. Das Institut ist berufen, für die zwischen unseren Ländern seit Jahrhunderten bestehenden kulturellen Beziehungen Zeugnis abzulegen und diese noch mehr zu bekräftigen.

„Selgoland“-Nachrichten

Der im Monat September geplante Ausflug der Ortsgruppe „Novara“-Ujpest und „Pandur“-Győr nach Sopron, mußte leider unterbleiben und wurde auf unbestimmte Zeit verschoben.

Anläßlich der letzten Marinezusammenkunft wurde beschlossen, daß an dem am 11. November in Ujpest stattfindenden Fahnenweihfest der Ortsgruppe „Novara“ eine Deputation teilnimmt, welche auch die Schmückung der Fahne mit einem „Selgoland“-Band vollzieht und in die Fahnenstange mehrere Nägel einschlägt.

Am 1. November, vormittags, werden, wie alljährlich, die Gräber der verstorbenen Marineangehörigen bekränzt.

Da die Ausgabe eines Werkes geplant ist, welches besondere Kriegserlebnisse der Marineure behandelt, ergeht an alle Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe die Aufforderung, einschlägige Berichte dem Präsidium zu übergeben.

Im Monat November ist auch eine Umwandlung des Vereinslokales geplant, da der Zitherbund die Schuparth-Lokalitäten verläßt, und somit für neue Marineerinnerungsgegenstände (Bilder, Schiffsmodelle usw.) Platz geschaffen wird.

Neuerwerbungen des Städt. Museums

Das Städtische Museum, das im kommenden Jahr leider mit einem um 2500 Pengö reduzierten Budget arbeiten wird, hat einige erwähnenswerte Neuerwerbungen gemacht. So wurden für das Széchenyi-Zimmer ein lithographiertes Porträt des Grafen Stefan Széchenyi, eine in Silbervollguß ausgeführte Miniaturbüste, sowie ein in kleinen Mäßen gehaltenes Bronzeplastbild des Größten Ungarn angekauft. Eine in Holz modellierte Büste der Magdalena, eine prächtige Wanduhr in Louis XV.-Stil, zwei holzgeschnitzte Wandarmleuchter und ein eingelegerter Tisch mit fein kanellierten Füßen sind die weiteren bedeutenderen Neuanschaffungen, wozu noch ein Alt-Bien-Kaffee-service für sechs Personen kommt. Den Wappenbrief des großen Bibliothekars der Königin Maria Theresia Adam Franz Kollár überließ das Stadtdirektor kaufweise dem Museum. Das Dokument ist ein Meisterwerk der Wappenmalerei.

L. Thier.

Aus dem Stadtparlament

Beratung des städtischen Kostenvoranschlages für das Jahr 1940 — Ausgaben 3.030.665 Pengö. Einnahmen 2.712.102 Pengö — Széchenyi-Treuepotal

Der städtische Municipalausschuß, dessen fünfjähriger Zyklus heuer abläuft, hielt gestern, nachmittags 3 Uhr, unter dem Vorsitz des Obergespan Paul von Högyész eine stark besuchte Herbst-Generalversammlung ab, die um halb 8 Uhr abends abgebrochen und heute Dienstag, 3 Uhr nachmittags, fortgesetzt wird.

Auf der Galerie hatten sich viele Interessierte und deren Freunde eingefunden, nachdem auf der Tagesordnung auch die

Befetzung mehrerer freier Stellen bei der Stadt

durch Wahl auf der Tagesordnung stand. Zu einer Wahl kam es aber gestern mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit nicht. Die Befetzung der freien Stellen wird heute nachmittags vorgenommen.

Die Herbst-Generalversammlung, zu welcher mehrere Amtsfunktionäre und Repräsentanten in ungarischer Tracht erschienen waren, wurde mit dem ungarischen Credo eingeleitet, worauf Obergespan Paul von Högyész die Eröffnungsrede hielt. Er betraute sodann mit der Unterfertigung des Protokolls die Repr. Eugen Gallus, Julius Hamar und Josef Horváth.

Vor Beratung der Tagesordnung propionierte Repr. Stefan Weidinger, die Punkte 30 und 46 von der Tagesordnung zu nehmen. Die Proposition wurde angenommen. Es handelt sich um die nachstehenden Angelegenheiten: Festsetzung der Belohnung für den pensionierten Feuerwehroberkommandanten Ferdinand Jügn (5000 Pengö) und Festsetzung einer Hilfe von 300 Pengö für den Soproner Reiterverein.

Bürgermeister Dr. Michael Sopronyi-Thurner teilte sodann mit, daß weitere fünf Punkte von der Tagesordnung genommen werden müßten, und zwar wegen nichtgenügender Vorbereitung. Unter diesen Punkten befand sich die städtische Unterstützung für den Soproner Kunstverein pro 1940.

Hierauf ging man zur Tagesordnung über. Konzipist Dr. Stefan Molnár unterbreitete das Statut über den

„Treuepotal“

den Graf Bartholomäus Széchenyi im Namen seines Geschlechtes der Stadt Sopron stiftete, und zwar zum Zeichen des Dankes, daß durch die westungarischen Kämpfe und die Soproner Volksabstimmung am 14. Dezember 1921 auch die Gemeinde Nagycenk — wo sich der Sitz und das Mausoleum seiner Ahnen befindet und wo einst auch seine Gebeine ruhen werden — beim ungarischen Vaterland verblieb. Der Treuepotal besteht aus Silber und ist ein Ebenbild des Soproner Treueortes.

Laut dem Statut, das einstimmig zur Kenntnis diente, wird jährlich im Rahmen eines waterländischen Festes jene

Person aus dem Pokal trinken, die sich um das Vaterland Verdienste erworben hat.

Nachdem zur Sache die Repräsentanten Dr. Josef Hóör, Dr. Stefan Pinéző und Dr. Karl Pröhle sowie Bürgermeister Dr. Michael Sopronyi-Thurner gesprochen hatten, wurde die Spende des Grafen Bartholomäus Széchenyi dankend angenommen.

Konzipist Dr. Stefan Molnár unterbreitete sodann das Statut über die

Einteilung der städtischen Municipalwahlbezirke

und über die Zahl der zu wählenden Mitglieder. Laut Statut, das angenommen wurde, zählt die Stadt Sopron acht Municipalwahlbezirke. In jedem Bezirk sind sechs ordentliche und drei Ersatzmitglieder für das Stadtparlament zu wählen.

Oberrechnungsrat Ludwig Fábjan legte hernach den Kostenvoranschlag für das Jahr 1940 vor. Er erjuchte, diesen nach den erfolgten Modifikationen seitens der städtischen Sachkommissionen im allgemeinen und detailliert annehmen zu wollen. Bedarf: 3.030.665 Pengö. An Einnahmen sind zu erwarten: 2.712.102 Pengö. Der Fehlbetrag von 318.563 Pengö soll durch eine

50prozentige Kommunalumlage

gedeckt werden.

Ludwig Fábjan unterbreitete auch die Einheitspreise des städtischen Wasserwerkes, der Elektrizitäts- und Gaswerke, die er sowie auch deren Kostenvoranschläge zur Annahme empfahl. (Die Einheitspreise der drei obigen städtischen Betriebe, die mustergemäß geleitet werden, haben wir kürzlich ausführlich gebracht.)

Bürgermeister Dr. Michael Sopronyi-Thurner gab ergänzend bekannt, daß die seitens der städtischen Sachkommissionen durchgeführten **Veränderungen des Kostenvoranschlages in einem Sonderdruck** veröffentlicht wurden, damit die Repräsentanten von den Modifikationen (Streichungen usw.) genauest informiert sind. Auch er ersuchte, den Kostenvoranschlag annehmen zu wollen.

Als Erster sprach zum Kostenvoranschlag Dr. Joltán Héring. Er sprach über die erfolgreiche Arbeit der städtischen Einheitspartei im fünfjährigen Zyklus und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Kommunalumlage auf dem bisherigen Stand gehalten werden konnte, obwohl die Einnahmen geringer, hingegen die Ausgaben größer wurden. Seiner Ansicht nach, sollte die Regierung von der Verkehrssteuer an die Stadt eine größere Summe zurückerstatten, nachdem Sopron und dessen Bürgererschaft der Steuerpflicht gewissenhaft nachkommt und diesbezüglich

an erster Stelle

steht, obwohl Sopron in bezug auf Erwerbsmöglichkeit schlechter bestellt ist als

andere Städte des Landes, die seitens der Regierung reichlich unterstützt werden.

Seiner Ansicht nach, wird man die geforderte Erhöhung des Hauszinshefters im Ministerium nicht bewilligen.

Schließlich betonte Redner, daß die städtische Einheitspartei bestrebt war, ihrer Aufgabe gerecht zu werden, was von jedermann unterstrichen werden muß. „Wir können — nachdem der Zyklus der Partei heuer abläuft — mit ruhigem Gewissen unser Mandat zurücklegen“, erwiderte Dr. Héring unter allgemeiner Zustimmung.

Als nächster sprach zum Kostenvoranschlag Dr. Josef Bölker. Er betonte, daß sich der Kostenvoranschlag im bisherigen Rahmen bewegt. Daß die städtische Einheitspartei im Stadtparlament nicht alle Probleme durchführen konnte, ist auf finanzielle Gründe zurückzuführen. Im weiteren Verlauf seiner Rede nahm er für die städtischen Beamten Stellung. Er forderte für sie eine bessere Dotierung, nachdem man von ihnen bessere Kleidung, größere, komfortable Wohnung und Lebensweise erwartet. Dr. Bölker war dann

gegen die geplante Verstaatlichung der Manninger-Waldschule,

die die Stadt mit großen Kosten auf so blühendes Niveau brachte. Setzte sich für eine Entwicklung der Volksschulen ein, forderte eine höhere Unterstützung für das Taubstummeninstitut, das eine segensreiche Arbeit leistet und die weitestgehende Unterstützung verdient. Vom kulturellen Standpunkt ist die Unterstützung aller Vereine erforderlich, desgleichen der Reiterverein, der Fechtclub und der Schwimmverein, welche Institutionen im Dienste des Sportes und des Fremdenverkehrs für die Stadt Sopron große Erfolge aufweisen können.

Josef Bölker bemängelte dann, daß die städtische Musterobst- und Tafeltraubenanlage nur 890 Pengö Nutzen abwirft. Wenn sich das Erhalten dieser Wirtschaftszweige der Stadt als nicht rentabel erweist,

soll man die betreffenden städtischen Grundkomplexe in Pacht geben!

In diesem Falle wird man sicherlich größeren Ertrag erzielen.

In bezug auf Stadtentwicklung kann die Bürgererschaft zufrieden sein, meinte Direktor Bölker. Zum Beispiel der Bau des Löwerhotels zeigt sich erträglich. Die Regulierung der Grabenründe ist im Zuge. Mit dem Bau eines Dampfbades und einer modernen Schlachtabrücke ist die Einheitspartei aus finanziellen Gründen im Rückstande, desgleichen mit der Errichtung einer Gewerbelehrerschule, einer Mädchenbürgererschule usw. Alle diese Probleme müssen noch gelöst werden, wenn nicht anders:

durch Erhöhung der Kommunalumlage!

Schließlich führte er über einen städtischen Beamten, der mit den Parteien nicht vorchriftsgemäß umgeht, Klage. „Ich will einstweilen seinen Namen nicht nennen, werde es aber tun, wenn er sein Benehmen nicht ändert!“

Oberrechnungsrat Dr. Alexander Gallus meinte im Zusammenhang mit dem Ausfall verschiedener Einnahmeposten im Kostenvoranschlag, daß für

neue Einnahmsquellen

gesorgt werden müßte. Da wäre u. a. der Verkauf der Bauparzellen am „Cazarettplatz“! Diese sollten unter günstigeren

Localer Nachrichtendienst

Sopron, 10. Okt.

Zahlungsbedingungen abgegeben werden, außerdem sollte man nicht fordern, daß mit dem Bau binnen einem Jahr begonnen werden muß. Auf diese Weise würde man für die Parzellen rasch Käufer finden. Ferner sollte man aus dem

Steinbruch neben der Muck-Warte

die Bruchsteine mittels Industriebahn bis zum Raaberbahnhof befördern und von dort mittels Eisenbahn in die Ortschaften bringen, wo man für die Verwendung der Bruchsteine zum Hausbau die entsprechende Propaganda entfalten müßte. Hierdurch würden sich gleichfalls größere Einnahmen ergeben. Weiteres sollten die

städtischen Grundstücke außerhalb der Landesgrenze (im Burgenland) verkauft, ferner die städtischen Grundstücke zwischen dem Dudleswald bis Steinambrüdl der Regierung zum Kaufe angeboten werden, und zwar für Siedlungszwecke.

Auf diese Weise könnten 1400 Katastralgemeinden Grund verkauft und dafür über eine Million Pengö eingenommen

werden. Von diesem Betrag wäre es dann möglich, verschiedene notwendige Investitionen vorzunehmen, u. a. die

Errichtung einer modernen Schlachtabrücke.

Oberregierungsrat Dr. Sándor Galus betonte dann, daß die Errichtung eines staatlichen

Wein- und Exportzollers

in Aussicht gestellt wurde, und zwar durch unteren Reichstagsabgeordneten Dr. Graf Csáky, dem für seine bisherige Unterstützung der Dank der ganzen Bürgerschaft gebührt. Schließlich forderte Redner die Schaffung eines neuen Wohnungs- und Pauschalzolls.

Repr. Dr. Franz Márkus wies in längerer Ausführungen auf die

moralischen und materiellen Ergebnisse des Städtischen Lichtspieltheaters

hin und betonte, daß die Stadt Sopron diese Einnahmsquelle verliert, wenn eine Regierungsverordnung, die aus der Zeit des Dr. Koloman Darányi stammt, nicht außer Kraft gesetzt wird. Laut der Regierungsverordnung dürfen Kinos im Jahre 1941 nur mehr im Besitz von Privaten oder Interessengruppen sein.

Vom moralischen und finanziellen Standpunkt ist es deshalb notwendig, wenn die obige Verfügung außer Kraft gesetzt wird. Dr. Márkus proponierte, die Regierung zu eruchen, den Municipalstädten auch weiterhin die Kinofonzessionen zu belassen. Die Proposition wurde angenommen und beschlossen, die interessierten Municipien zur Unterstützung dieser Aktion zu eruchen.

(Fortsetzung auf Seite 3.)

Darmverstopfungen mit abnormaler Gasbildung und Herzbelkennung, Atemnot und Angitgefühlen werden durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers sicher und rasch beseitigt. Fragen Sie Ihren Arzt!

Der Mund, der schweigen muß

Roman einer Ärztin von Bodo M. Vogel.

46

„Hoffentlich blamiere ich mich vor allen Leuten,“ sagte sie. „Das geht dann auf dein Konto, Kurt.“

Sie ging hinüber und legte Herbert Medow die Hand auf die Schulter.

„Herbert!“ rief sie. „Ja — Herbert, bist du es denn wirklich? Ist das eine Ueberraschung.“

Herbert Medow war zusammengezuckt, aber doch gleich aufgestanden.

Vija Melrum! Da stand sie vor ihm.

Er überließ die Hand, die sie ausstreckte, und sie zog sie rasch zurück. Eine Falte stand auf seiner Stirn, und sein Blick hatte einen eisigen Ausdruck.

„Bist du ärgerlich?“ fragte sie leise.

„Nurgerlich? Nein!“

„Doch, Herbert,“ erwiderte sie. „Ich weiß, du bist es. Und du bist im Recht. Mein Brief — —“ Vertraulich fuhr sie

Personalnachricht. Der Einzelrichter des Soproner Gerichtshofes Dr. Eugen Kiss, der krank darniederlag, ist wieder genesen und konnte bereits gestern sein Amt wieder übernehmen.

Todesfall. Heute früh verschied die Private Johanna Györfi, geb. Susanna Likaweh, im Alter von 63 Jahren.

Verletzung. Gerichtsnotär Dr. Johann Egerváry wurde zur Dienstleistung nach Léva versetzt. Seine Stelle wurde mit Dr. Alfred Medgyesi-Schwartz besetzt.

In Soproner Sportkreisen erwartet man von einer Reaktivierung des Fechtklubs die Wiederbelebung des schon seit Monaten darniederliegenden Fechtsports.

Gewesene Soproner Handelschüler treffen sich morgen Mittwoch, um 3/9 Uhr abends, im „Pannonia“-Restaurant.

Die Manj-Vorträge werden heute Dienstag fortgesetzt. Es sprechen Abg. Dr. Johann Gacs und Univ.-Prof. Baron Paul Bodmaniczky. Beginn um sechs Uhr abends. (Großer Rathausaal!)

Studienausflug. Schüler der 8. Klasse des hiesigen Széchenyi-Obergymnasiums unternahmen einen Ausflug nach der Benediktinerabtei Pannonhalma.

Achtung Philatelisten! Die Soproner Philatelisten treffen sich am Sonntag, den 15. d. jeden Sonntag, 11 Uhr vormittags, in der Kaffinorestaurations.

Verurteilter Messerstecher. Der hiesige Tagelöhner Josef Matk wurde vom Gerichtshof zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, weil er am 29. August in einem Bushenschan den 32jährigen Gefornesverkäufer Johann Bartos durch einen Messerstich schwer verletzte. Das Urteil ist rechtskräftig.

Der Komitats-Verwaltungsausschuh hält Donnerstag, halb 10 Uhr vormittags, die ordentliche Monatsitzung ab. Der Kleinausschuh berät Samstag, halb 10 Uhr vormittags.

Die Uebergabe des DFF-Hauses dürfte erst im Frühjahr erfolgen.

Der Springbrunnen auf dem Deakplatz wurde entleert und die Goldfische in das Glashaus des Elisabethparks gebracht, wo sie überwintern.

Die Soproner Zuchstierausstellung wurde Sonntag geschlossen. Von 58 Tieren blieben nur vier Zuchstiere unverkauft.

Von 2500 Kaufleuten und Gewerbetreibenden haben im Sinne des zweiten Zudengesetzes rund 900 Personen um ihre Legitimierung angefragt.

Ein guter Standpunkt ist es, zum Photographieren nur die besten Materialien zu verwenden. Deshalb ist die Hauptsache, immer nur bei ganz verlässlichen Firmen einzukaufen. Als solche empfiehlt sich sowohl für Apparate, wie für Zubehör, Platten, Filme, Papiere, Chemikalien, Lösungen, Lacke usw. die Drogerie Franz Müller, Grabenrunde Nr. 52. Langjährige Erfahrung, fachmännische Beratung und größtmöglichstes Entgegenkommen. Telefon Nr. 246.

Gicht- und Nierenleidenden, Rheumatikern, Stein- und Zuckerkranken regelt ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser, früh auf nüchternen Magen getrunken, vortrefflich die so wichtige Darmtätigkeit und beeinflusst günstig den Gesamtstoffwechsel. Fragen Sie Ihren Arzt!

Vom Gerichtshof. Der Einzelrichter des hiesigen Gerichtshofes verurteilte einen gewissen Arbeiter der hiesigen Eisenwarenfabrik A. G. wegen Warendiebstahls im Gesamtwerte von rund 200 Pengö zu einer dreiwöchigen Gefängnisstrafe. Das Urteil ist rechtskräftig. — Der Tagelöhner Ludwig Tr. jun. wurde vom Einzelrichter des hiesigen Gerichtshofes wegen Pferdediebstahls zu einer viermonatigen Gefängnisstrafe verurteilt.

Die EME-Gruppe erinnerte sich im Rahmen einer Zusammenkunft der Märtyrer von Arad in pietätvoller Weise. Die Bedeutung des Tages würdigte Rechtsanwält Dr. Arpad Kamenffy in beschwingten Worten.

Der Komitats-Verifikationsauschuh hat die Rekurse einzelner Virillisten überprüft, 25 Namen gestrichen und 8 Rekurse abgewiesen.

Vom Bezirksgericht. Ein hiesiger Elektriker, der mit seinem Schwager auf feindlichem Fuße lebt, äußerte sich eines Tages dahin, seinen Gegner zu „erlödigen“, selbst wenn er 15 Jahre sitzen müßte. Der Elektriker wurde für diese Drohung vom Bezirksgericht zu 10 Pengö Geldstrafe verurteilt.

Dem „Schützen-See“ des Jugendbundes der technischen Fakultät, der im Löwerhotel stattfand, wohnte ein zahlreiches vornehmer Publikum bei. Erhielten war u. a. auch Stationskommandant General vitéz Karl Zala.

„Wege im Nebel.“ Bei großem Interesse gelangte gestern im Städtischen Mozi dieses großzügige realistische Sittenbild aus dem französischen Hafenleben zur Vorführung. Die Handlung ist spannend und die Hauptrollen spielen die hervorragenden Künstler Jean Gabin, Michel Simon und Michel Morgan. Die Photos sind eine Glanzleistung. Neben diesem Film gelangt ein interessanter Kurzfilm „Die Helden der Wildnis“ und eine lörende Wochenschau zur Vorführung. Der Film wird heute — nur für Erwachsene — wiederholt.

Für die Auspflanzung von Obstbäumen ist, abgesehen vom empfindlichen Steinobst, der Herbst die beste Zeit. Leider werden dabei sehr häufig grundlegende Fehler begangen, die das junge Bäumchen Zeit seines Lebens nicht zur freudigen Entwicklung kommen lassen. Jeder, der die Absicht hat, Obstbäume zu pflanzen, sollte den in einem der beiden Septemberhefte der Gartenzeitschrift „Illustrierte Flora“ erschienenen Aufsatz über diesen Gegenstand lesen. Er wird auch sonst eine Menge von Dingen darin behandelt finden, die ihn interessieren. Probenummern sind kostenlos erhältlich bei Hugo S. Hiltmanns Journalverlag, Wien 65, Hamerlingplatz 10.

Sport-Nachrichten

SEAC — TSC 5 : 0 (4 : 0). Mit Genugung können wir berichten, daß die Mannschaft SEAC mit der guten Spielleistung gegenüber der Tatabányaer Mannschaft TSC auch diejenigen Sportfreunde verführte, welche durch den Ausgang des Meisterschaftstreffens Jugló-SEAC gewissermaßen verstimmt waren. Die überlegene Spielkraft der SEAC-Mannschaft war augenscheinlich und ermöglichte bereits in der fünften Minute die Erzielung eines Treffers durch Mittelstürmer Salamon (1 : 0). Dieser Erfolg steigerte zusehend den Spielreiz der Stürmerreihe und nach mehreren schönen Angriffen gab Salamon den Ball vor dem Tore an Außenstürmer Soproni II, dessen Schuß unfehlbar war (2 : 0). Raum verstrich eine Minute, als dieser Vorprung sich bereits auf 3 : 0 erhöhte. Diesmal ermöglichte der Kopfstoß des Verbindungstürmers Németh den Treffer. Der vierte Treffer fiel in der 25. Minute. Der linksseitige Außenstürmer Sebes gab den Ball vor das Tor und Németh nützte die gute Situation aus (4 : 0). In der zweiten Spielhälfte war gleichfalls Németh erfolgreich, und zwar in der ersten Minute (5 : 0). In dem letzten Teil der Spielzeit gelangten auch die Gäste zu Wort; Tormann Balogh konnte aber durch seine großzügige Abwehrfähigkeit jeden Angriff abwehren.

SWC — Dorog 0 : 0. Dieses Meisterschaftstreffen der Sportklasse WB in Dorog brachte erstklassige sportliche Leistung. In der ersten Spielhälfte befand sich die Mannschaft SWC mehr im Angriffe, doch die Verteidigung der Eisenbahner, besonders der Tormann, erwies sich als unüberwindbar. In der zweiten Spielhälfte führten überwiegend die Eisenbahner die Angriffe, besonders Außenstürmer Tóth befeuerte großen Spieleifer, aber auch die Dorogger Verteidigung stellte ihren Mann. Die Spielleistung folgender Spieler kann hervorgehoben werden: Tormann Kovács, Verteidiger Conrad und Kömüves, Mittelfeldler Takács und Außenstürmer Tóth.

Unfälle. In der Gemeinde Sopronbájalva-Wandorf stürzte der 17jährige Tagelöhner Rudolf Reischl von einem Obstbaum und zog sich einen Armbruch zu. — In derselben Gemeinde fiel auf der Straße der 65jährige Tagelöhner Samuel Forster so unglücklich nieder, daß er einen Armbruch erlitt. Die Verletzten wurden ins Elisabethhospital gebracht, desgleichen die Gastwirtsgattin Frau Josef Mihovek aus Sopronkövesd, die eine Stiege hinunterfiel und sich einen Arm brach.

Städtisches Lichtspieltheater

Telephon 424.

Vom 9.—10. Okt., Montag—Dienstag: Französisches Meisterwerk!

Wege im Nebel

Realistisches Sittenbild aus dem französischen Hafenleben mit Jean Gabin, Michel Simon, Michael Morgan. Beiprogramm: Kurzfilm und Wochenschau. Nur für Erwachsene! Vorstellungen um 5, 7 und 9 Uhr.

noch leiser fort. „Wenn — — — ich dir bloß erklären könnte — — — Ein dummes Irrtum — — — Ich meine unter vier Augen...“

Sie unterbrach sich und wandte sich auf einmal Thea zu.

„Störe ich? Ach, bitte, Herbert, willst du uns nicht bekannt machen?“

Sie lächelte, denn sie wußte, daß ihr Lächeln unwiderstehlich war. Doch der eifige Gesichtsausdruck Herberts milderte sich nicht.

Er stellte Vija vor und Thea erinnerte sich natürlich sofort ihres Namens. Das also war die Frau, die eine so große Rolle in Herberts Leben gespielt hatte, die ihm zum Verhängnis geworden war.

Er hatte Thea als Dr. Hansen vorgestellt, und Vija begriff sofort, mit wem sie es zu tun hatte. Ein Blick genügte ihr, um die geistige Ueberlegenheit dieser Frau festzustellen, und sie atmete auf. Eine derart kultivierte Frau konnte keine Rivalin sein, und es mochte nur eine sehr oberflächliche Freundschaft zwischen ihr und Herbert bestehen.

Vija bemerkte, wie Thea ungeduldig nach der Armbanduhr sah. Das bedeutete,

daß sie gehen wollte — — — und das paßte ausgezeichnet zu Vijas Absichten. Es würde nicht schwer sein, Herbert zu bestimmen, zu bleiben und an Kurts Tisch zu kommen. Es arrangierte sich alles wunderbar.

Als Thea kurz aufstand, wandte sich Vija wieder mit ihrem blendenden Lächeln an sie.

„Sie müssen schon gehen?“ sagte sie.

„Wie schade. Sicher haben Sie nichts dagegen, wenn Herr Medow noch einen Augenblick bleibt. Wir haben uns ja so lange nicht gesehen und haben uns so viel zu sagen, nicht, Herbert?“

Sie veruchte ihren Worten einen Unterton zu geben, aber das Lächeln erstarrte auf ihrem Gesicht, als sie sah, daß Herbert Medow sich ebenfalls zum Aufbruch bereit machte.

Er seinerseits war gar nicht überrascht, daß Thea der unliebhaften Begegnung aus dem Wege zu gehen suchte. Er hatte sogar fest damit gerechnet, eigentlich war es eine Dummheit gewesen, sie überhaupt bekannt zu machen, aber er hatte sich überumpeln lassen. Vija war bestimmt nicht der Typ von Frauen, der Thea sympathisch

sein konnte.

„Bitte um Entschuldigung,“ sagte er, „wir gehen zusammen.“

„Aber, Herbert... Warum denn? Ueberleg doch, drüben sitzt mein Bruder...“

Er möchte mit dir sprechen...“

Herbert Medow zuckte die Achseln.

„Das glaube ich nicht.“

„Doch, Herbert. Er erwartet dich. Er hat dir wirklich etwas zu sagen. Etwas Wichtiges.“

„Interessiert mich nicht,“ erwiderte er. „Ich wußte auch nicht, was Kurt Melrum mir zu sagen hätte. Mein Interesse an Renntips und solchen Dingen ist vollkommen erloschen.“

„Sei doch nicht so unhöflich, Herbert.“ Sie legte ihre Hand auf seinen Arm und suchte ihn aufzuhalten.

„Herbert wir müssen uns doch ausprechen,“ bat sie. „Bleib hier. Bleib meiner wegen hier.“

„Ich wußte ebenfalls nicht...“

„Doch,“ unterbrach sie ihn. „Ich muß mit dir reden.“ Und an Thea gerichtet, fuhr sie fort: „Die Dame wird sicher entschuldigen...“

(Fortsetzung folgt.)

Der Friedensplan in der Hitler-Rede

Berlin, 10. Okt. Die Rede Adolf Hitlers hat den Erwartungen entsprechend noch einmal die deutsche Bereitschaft zu einer internationalen Generalbefriedigung zum Ausdruck gebracht, wie aber auch die absolute Entschlossenheit des Reiches, den Kampf bis zum Siege durchzuführen, wenn die westlichen Demokratien eine friedliche Lösung der schwebenden Fragen verweigern sollten. Der starke Applaus der Reichstagsabgeordneten gerade bei den Worten kriegerischer Entschlossenheit spiegelt deutlich die Stimmung des deutschen Volkes wider. Es ist nicht zu bezweifeln, daß nur Adolf Hitler, gestützt auf seine unbeschränkte Autorität im deutschen Volk, überhaupt ein so umfassendes Friedensangebot vorlegen konnte. Es ist daher auch für das Ausland gut, sich von vornherein bewußt zu werden, daß Adolf Hitler sein Angebot ausdrücklich als das letzte bezeichnet hat.

Die deutsche Regierungserklärung zeichnet das Zukunftsbild eines umfassenden und dauerhaften Friedens. In makroökonomischen Grenzen halten sich nach Berliner Auffassung die deutschen Ideen einer Endregelung. Mit der Lösung der polnischen Frage ist für Deutschland — das ist die wichtigste politische Feststellung der Hitler-Erklärung — der von Deutschland erzielte Prozess der Revision des Versailler Vertrages abgeschlossen. Deutschland erklärt feierlich, nach der jetzt erreichten Lösung keine weiteren Forderungen vorzubringen, abgesehen von der Lösung der Kolonialfrage, die aber wiederum als ein Problem jenseits aller militärischen und ultimativen Methoden bezeichnet wird. Es ist also für Deutschland nach Überwindung der als ungerecht empfundenen Versailler Ordnung der Augenblick gekommen, eine neue gerechtere Ordnung zu stabilisieren und mit ihr den Völkern den Segen eines langen Friedens möglich zu machen.

Die Liquidation des polnischen Problems sieht nach dem Vorschlag Adolf Hitlers die Beibehaltung eines polnischen Reststaates vor, über dessen staatliche Struktur allerdings noch nichts Bestimmtes aus der Rede hervorgeht. Auch die Grenzen dieses Reststaates sind aus der Rede noch nicht erkennbar. Wenn Adolf Hitler aber davon gesprochen hat, Deutschland benötige einen Siedlungsraum von etwa 800.000 Quadratkilometer, so bedeutet das, daß das Reich im wesentlichen nur die Vorkriegsgebiete zurückhaben will. Die übrigen Gebiete bis zur neuen russischen Grenze sind wohl als Raum des polnischen Reststaates in Aussicht genommen. Um klare Verhältnisse zu schaffen, ist eine Umsiedlung vorgesehen, die die völlige Verzahnung und die Streusiedlungen beider Völker klar abgrenzbar bringe. Diese Umsiedlungsaktion ist im übrigen nicht beschränkt auf den polnischen Raum, sondern offenbar als eine umfassende Aktion in Ost- und Südeuropa überhaupt gedacht, um auch in diesen Gebieten die aus Volkstumsdifferenzen sich ergebenden Störungsmomente zu beseitigen und so zu einer weiteren vertieften Befriedigung zwischen dem Reich und den südosteuropäischen Staaten zu gelangen. Zwischen Deutschland und Sowjetrußland hat dieser Umsiedlungsgedanke bereits greifbar verabredete Formen angenommen.

Der auf diese Weise ethnographisch klar abgegrenzte polnische Restraum soll seinen politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau zweifellos unter ausschließlich deutscher Bestimmung erhalten. Die Rede Adolf Hitlers läßt keinen Zweifel darüber, daß jede Mitwirkung dritter Mächte als raumfremd und unzulässig abgelehnt wird, abgesehen von der raumbedingten Interessennahme Sowjetrußlands, dem gegenüber durch die Grenzziehung klare Verhältnisse geschaffen sind. Die politische, kulturelle und wirtschaftliche Existenz des polnischen Volkes bleibt nach den Hitler-Erklärungen gesichert, wie umgekehrt Deutschland Garantie dafür fordert, daß dieses Gebiet nicht wieder zum militärischen und politischen Aufmarschgebiet gegen Deutschland werden kann. Mit dieser Lösung soll — und das ist der international wichtigste Tatbestand — eine Befriedigung an der deutschen Ostgrenze erreicht werden, die im Lichte der deutsch-sowjet-

Erfolge der städt. Einheitspartei

(Fortsetzung der städtischen Generalversammlung.)

Dr. Franz Markus brachte dann die städtische Unterstützung für die hiesigen Volksschulen

zur Sprache und meinte, daß selbe nicht im Verhältnis zu der Zahl der Kinder und der Mitglieder der Kulturgemeinden stehe. Er wünschte, daß die städtische Unterstützung in der Zukunft **prozentuell** derart geregelt werde, wie es der Minister vorschreibt (60 : 40). Derzeit wünscht er noch keine Minderung, fordert aber für die kath. Volksschule die Entrichtung der Differenz von 10.000 Pengö, welche Summe wie folgt aufgebracht werden soll: 3000 Pengö, die man dem Reiterverein zu votieren beabsichtigt, 2500 Pengö aus der bisherigen Unterstützung für die jüd. Volksschule, die nur 80 Kinder und 3 Lehrkräfte zählt, ferner 5000 Pengö aus dem Betrag, den das städtische Elektrizitätswerk an die Stadt jährlich als Besteuerung abgibt.

Repr. vitéz Dező Ujhelyi setzte sich für die Erhöhung des Tagelohnes der Parkwächter ein, war gegen die Auflassung oder Verpachtung der städtischen Mustergärten und meinte, daß man selbe noch mehr ausbauen sollte. Die Hausbesitzer sollten aufgefordert werden,

schadhafte Nationalfahnen auszubessern

oder mit neuen zu vertauschen. Schließlich erluchte er den Leiter der hiesigen Staatspolizei, Oberpolizeirat Dr. Georg Horváth, gegen Tierquälerei strenge vorzugehen. Transportwagen, vor die nur ein Pferd gespannt ist, aber **stark überladen** sind, sollen in das Kriterium der Tierquälerei fallen.

Repr. Anton Hartner demonstrierte in einer längeren, überzeugenden Rede, daß die

Erhöhung des Hauszinshefters von 2 auf 3 Heller nicht am Platze

sei und einzelne Kategorien der Bürgerschaft schwer treffe; seiner Meinung nach wäre es angezeigt, anstatt einer Erhöhung des Hauszinshefters (was der Minister wahrscheinlich ohnehin nicht gestatten werde),

die Kommunalumlage zu erhöhen,

und zwar um 6 Prozent.

Weiters proponentierte er im Interesse der Schulkinder und Fabrikarbeiter, von der Neustiftgasse auf die Kraut-Wacker eine neue Gasse zu eröffnen. Wenn nicht anders, sollen zum Beispiel die Besitzer des Matschagger-Hofes ersucht werden, einen **öffentlichen Durchgang** zu gestatten. Auf diese Weise könnten die Schulkinder und die Arbeiter rascher die Schule, beziehungsweise die Arbeitsstätte erreichen. Schließlich setzte sich Anton Hartner für die

Teerung der Klebelsberg-Gasse und die Instandsetzung der Vitéz-Gasse ein.

Repr. Michael Rauner, Oberhausmitglied, entfaltete ein förmliches Exposé über die Tätigkeit des städtischen Elektrizitätswerkes, über dessen Ausgaben, Investitionen und Kreditgewährungen er einen übersichtlichen Ausweis unterbreitete. Das großzügige Konzept erweckte allgemeines Interesse und lieferte aber

gleichzeitig den Beweis, daß das zielbewußt geleitete städtische Unternehmen in seiner Entwicklung gehemmt wird, wenn man es immerdar als eine sogenannte „Melkkuh“ betrachtet und benützt. Oberhausmitglied Rauner sprach dann auch über die

Erfolge der städtischen Einheitspartei

auf dem Gebiete der Stadtentwicklung und des Fremdenverkehrs, über die Notwendigkeit der Errichtung eines Dampfbades, einer modernen Schlachtröhre mit Kühlräumen, über die dringende Bestimmung eines neuen Viehmarktplatzes (nachdem der jetzige für den Kirchenbau am Kreuzberg Platz machen muß), über die Notwendigkeit des Wasserleitungsnetzes in den Lüthern und proponierte schließlich unter stürmischem Beifall, das

weiße Kreuz am Todesfels in Sopronbánszava-Wandorf abends zu beleuchten,

damit jene, die dessen bedürfen, zum Kreuz finden...

Repr. Nikolaus Baróczi setzte sich für den Ausbau der Pfarrwiese und des Festlich-Meierhofes ein, wohin später der Grünwaren- und Obstmarkt, beziehungsweise der Geflügelmarkt verlegt werden soll.

(Fortsetzung folgt.)

Entspannung

Im Verhältnis Ungarns zu Rumänien ist eine Entspannung eingetreten. Eine ganz besondere Bedeutung kommt dabei dem Umstande zu, daß dies auf eine Vermittlung Jugoslawiens zurückzuführen ist. Jugoslawien übernahm damit eine Rolle, die im Interesse der Wahrung des Friedens hoch eingeschätzt werden muß.

Die eingetretene Entspannung zeigt auch bereits einen praktischen Erfolg. Einem gegenseitigen Einvernehmen gemäß wird — wie wir bereits gestern berichteten — das Truppenkontingent an der ungarisch-rumänischen Grenze beiderseits herabgesetzt. Mit anderen Worten gesagt, es besteht kein Grund mehr, zu einer feindseligen Haltung überzugehen. Man wünscht den Frieden.

Gleichzeitig aber wird auch im Zusammenhang mit der Herabsetzung der Grenzbesatzung erwähnt, daß weitere Verhandlungen zwischen Ungarn und Rumänien einem gutnachbarlichen Verhältnis die Wege ebnen sollen.

Gewiß wird diese Nachricht in ganz Ungarn mit Befriedigung zur Kenntnis genommen werden. Denn sie besagt nicht nur, daß Ungarn und Rumänien im Verhältnis zueinander einen ertragbaren Zustand schaffen wollen, sondern es liegt darin auch die Bestätigung dessen, daß beide Länder in dem gegenwärtigen Konflikt ihre volle Neutralität auch weiterhin bewahren wollen.

Das Verhältnis Ungarns zu Jugoslawien hat sich im Laufe der letzten Monate derart gebessert, daß heute bereits von einer festen Freundschaft zwischen den beiden Ländern gesprochen werden kann. Ein Freundschaftsdienst ist es auch, daß Jugoslawien seinen ganzen Einfluß geltend machte, um nun auch die Lage zwischen Ungarn und Rumänien einer Klärung entgegenzuführen. Wenn dies nun gelingen soll, darf mit Recht angenommen

werden, daß Rumänien auch bereit ist, die Frage der Minderheiten in einer befriedigenden Weise zu lösen, worauf es Ungarn, mit Rücksicht auf die in Rumänien lebenden Brüder, in erster Linie ankommt. Schon dadurch wird jeder Konfliktmöglichkeit vorgebeugt und die Perspektive einer friedlichen Zusammenarbeit eröffnet.

Wenn nun in Erwägung gezogen wird, daß sich auch Jugoslawien dieser friedlichen Zusammenarbeit anschließen wird, so ist damit auf den großen Erfolg hingewiesen, den die Entspannung zwischen Ungarn und Rumänien in sich birgt. **H.**

Ernennungen

Der Direktor der kön. ung. Straf-anstalt in Sopronköhida hat zu Gefangenenaufsichtern ernannt: Melchior Hurka, Josef Kapusi, vitéz Josef Léva, Géza Molnár, Josef Jüllöp, Emerich Kontor und Benjamin Dvátb.

Zeitungsstimmen

Den Deutschen ist es abermals gelungen, einen englischen Flugzeugträger zu versenken. Dies ist der dritte englische Flugzeugträger, der seit Beginn des Krieges versenkt werden konnte.

Daladier wird heute, 8 Uhr abends, im Rundfunk sprechen. Er wird auf die Rede Hitlers Antwort geben.

Lloyd George schreibt im „New York Journal American“, die Hitlerrede ermöglichte umso mehr eine Friedenskonferenz, weil der Krieg zwischen Deutschland und den Westmächten ernstlich noch nicht begann. Lloyd George fordert die englische Regierung auf, die Antwort gut zu überlegen.

Sir Oswald Mosley, der Führer der britischen Faschisten, hielt in einer Versammlung eine Rede, in welcher er betonte, daß jene, die Polen neu aufrichten wollen, sich zuerst mit Deutschland und Rußland schlagen müssen. Er setzte sich für den Frieden ein und meinte, wer für den Frieden sei, möge die Hand erheben. Alle erhoben die Hand, darunter auch viele Soldaten. Der Führer erklärte, daß alle britischen Bürger für den Frieden sind.

Bernhard Shaw meint in einer englischen Zeitschrift, nicht den Hitlerismus, sondern den Churchillianismus müßte man vernichten.

Ein Dauerfrieden sei ohne Berücksichtigung der italienischen Forderungen in Afrika und im Mittelmeer unmöglich, erklärt Lloyd George in der englischen Zeitung „Sunday Express“.

Die Japaner haben Tschungking endgültig erobert und von chinesischen Truppen gesäubert. Andere japanische Einheiten haben Jangtsching genommen, welche Stadt sechs Kilometer von Tschungking liegt. Japanische Matrosen drangen bei Hengmen in die chinesische Befestigungslinie ein und haben somit den Rückzug der chinesischen Armee abgeschnitten.

Der Genfer Rote-Kreuz-Verein veröffentlicht die Spenden zur Unterstützung der nach Rumänien, Ungarn, Litauen und Lettland geflohenen polnischen Flüchtlinge. Die Rote-Kreuz-Vereine vieler neutralen Staaten haben namhafte Beträge zugesagt. Das amerikanische Rote Kreuz hat 24.000 Dollar, das holländische 2000 holl. Gulden, das schwedische 10.000 Kronen und das jugoslawische Rote Kreuz 60.000 Dinar gespendet.

In Sizilien werden für arme Familien 20.000 Gehöfte errichtet.

russischen Übereinstimmung wohl als endgültig und dauerhaft angesehen werden kann. Von diesem Ergebnis ausgehend hat Adolf Hitler dann noch einmal in einzelnen die erreichte endgültige Festlegung der deutschen Grenzen zu den Nachbarn des Reiches anerkannt. Kein Nachbarstaat Deutschlands könne sich berechtigterweise bedroht fühlen.

Adolf Hitler hat weiter eindringlich noch einmal auch das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich und England besprochen. Er hat abermals die Versicherungen von der Endgültigkeit der deutsch-französischen Grenze wiederholt und unter dem Beifall des Reichstages eine ritterliche Sprache gegenüber dem benachbarten französischen Volke gewählt. Er hat noch

malen Angriffsabsichten gegenüber Frankreich verfolgt und ein Gefühl des Bedrohtheits in Paris nicht das Ergebnis von Tatsachen, sondern nur von **Mißverständnissen** sein könne. Hitler hat auch vermieden, gegen das englische Volk schärfere Worte zu gebrauchen. Er hat im Gegenteil auch jetzt noch seine Überzeugung dahin formuliert, daß ein **echter Weltfriede nur auf der Grundlage einer deutsch-englischen Verständigung** aufgebaut werden könne. Man kann in der Hitler-Rede kein Wort des Hasses gegen England als solches finden. Deutschland fühlt sich eben von England angegriffen und betrachtet sich ausschließlich als in der Defensive befindlich.

Adolf Hitler hat auch die Folgen geschildert, die sich aus einer beharrlichen

Verweigerung dieses Friedensplanes ergeben würden. Es wäre die Zerstörung aller europäischen Kulturwerte, die Vernichtung aller wirtschaftlichen Kräfte, die **Selbstzerfleischung des Abendlandes**. Es kann wohl kaum einen Staatsmann in der Welt geben, der es vor seinem Volke verantworten könnte, achlos an der vom deutschen Kanzler aufgezeigten Friedensmöglichkeit vorüberzugehen. Kein Volk soll künftig unter einer Drohung oder einer Gefahr von deutscher Seite stehen. Wer jetzt trotzdem das Nein spricht, auf den fällt nach deutscher Überzeugung die ganze Verantwortung für eine Tragödie, wie sie die Völker des Abendlandes bisher nicht erlebt haben. „Der Friede hängt jetzt von den Entschlüssen Londons ab“, sagt man in Deutschland. (Uta.)

Wir greifen heraus

In der Nähe von Schwedt

Kam es dieser Tage zu einer richtigen Seehundjagd. Die Seehunde waren von der Ostsee in die Oder eingebracht, wo auf sie sofort Jagd gemacht wurde. Zwei der Tiere konnten bereits erlegt werden. Einer der Fische rüber ist in die Schwedter Gegend, ein anderer in die Pödeburger Gewässer entkommen, während sich ein fünftes Tier im Stettiner Hafengebiet umhertreibt.

Musiolini

hat im Palazzo Venezia den Regierungskommissär für die Ausstellung der italienischen Kolonie in Uebersee, die alle drei Jahre stattfinden soll, empfangen. Der Kommissär berichtete dem Duce über die Organisationen und den Stand der Arbeiten dieser Ausstellung, die in Neapel abgehalten werden wird. Die Ausstellungsfläche beträgt über 1 Million Quadratmeter. Die Ausstellung wird aus 54 Gebäuden bestehen. Eine Drahtseilbahn wird die Ausstellung mit dem Capo Vesillipo verbinden.

In Holleischowitz

(böhm.-mähr. Protektorat) ereignete sich ein seltener Unglücksfall. Als sich die vierzigjährige Marie Bell längere Zeit nicht gezeigt hatte, wurde ein Schlosser geholt, der das Wohnschloß aufbrach. Frau Bell wurde in einer ganz ungewöhnlichen Stellung tot aufgefunden. Sie hing nämlich mit dem Kopf in einem Apparat, der an einem Türrahmen befestigt war und dazu diente, das Rückgrat zu richten. Allem Anschein nach wurde Frau Bell bei ihrer alltäglichen Uebung von einem Unwohlsein befallen und ist dann kraftlos zusammengebrochen und mit dem Kopf in dem Gerät hängen geblieben, wo sie erstickte.

Wie die englischen Blätter

melden, soll das im Sommer verunglückte U-Boot „Thetis“, das inzwischen gehoben und in ein Dock abgeschleppt wurde, an seinen Maschinenanlagen keine ernstern Schäden erlitten haben, so daß sich die Marineleitung mit der Absicht trägt, das U-Boot wieder in den Dienst zu stellen.

In Peking.

Tsinjin, Butschau, Tsingtau und anderen chinesischen Hafenstädten ist eine Choleraepidemie ausgebrochen, die bereits zahlreiche Todesopfer gefordert hat. In Tsingtau allein sind an einem einzigen Tage 45 Personen der Epidemie erlegen. Die Isolierbaracken sind mit Kranken überfüllt. Die Behörden haben umfassende sanitäre Maßnahmen getroffen, um ein weiteres Umsichgreifen der Seuche zu verhindern.

RADIO

Dienstag, 10. Oktober.

- B u d a p e s t, 6.45: Turnen. N. Schallplatten. — 10: N. — 10.20: Ueber Erziehung. — 10.45: Die Mode. — 12.10: Konzert. — 12.40: N. — 13.30: Militärkonzert. — 14.40: N. — 16.10: Für Frauen. — 16.45: N. — 17.15: Mit der Angelrute. — 17.35: Zigeunerkapelle. — 18.30: Ueber Volksinstrumente. — 19.15: N. — 19.25: Funkkapelle. — 20.10: Schallpl. — 21.40: N. — 22: Jazzkapelle. — 23.20: Zigeunerkapelle. — 0.05: N.
- W i e n, 5: Konzert. Turnen. — 7: N. — 8: Für die Hausfrau. — 8.30: Musik. — 10: Schulfunk. — 10.30: Kammermusik. — 11: Für Stadt und Land. — 12: Konzert. — 12.30: N. — 14: N. — 14.15: Schallpl. — 15: Heiligenblut. — 15.40: Wertarbeit. — 16: Musik. — 17.50: Konzert. — 18: Plauderei. — 18.30: Zeitfunk. — 20: N. — 20.15: Bunte Musik. — 21: Hörfolge. — 22: N. — 22.50: Musik. — 24: N. — 0.10: Nachtmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz A. Schiller. Herausgeber und Druck: Röttig-Komwallner Druckerei A.G., Sopron.

Berordnung des Honvédministers

Aus Budapest wird gemeldet: Auf Grund der im neuen Wehrgesetz enthaltenen Ermächtigung hat die Regierung in Angelegenheit der eingehenden Regelung der **Schützenpflicht** eine Verordnung erlassen. Die Schützenpflicht bezweckt im Rahmen des Reservebestandes der Honvédarmerie die Pflege der soldatischen Tugenden und die Erhaltung und Fortentwicklung der militärischen Kenntnisse. Die Reservisten haben ihrer Schützenpflicht innerhalb von Schützengruppen nachzukommen, diese Gruppen werden in den einzelnen Gemeinden gebildet und zu Schützenkreisen zusammengefaßt. Die Schützenpflicht beginnt nach Beendigung des aktiven Militärdienstes, beziehungsweise bei Erwerb des Reservisten nach der ersten Ausbildungsperiode und dauert bis zum 31. Januar jenes Jahres, in dem der Reservist sein 42. Lebensjahr vollendet.

Die Ausbildung dauert jedes Jahr vom 1. September bis 20. Juni, die Schützenpflichtigen dürfen im Laufe eines Ausbildungsjahres höchstens neun Monate hindurch monatlich einmal und jährlich höchstens 36 Stunden lang für die Schützenausbildung in Anspruch genommen werden. Die Ausbildung soll tunlichst an Sonn- und Feiertagen in den Nachmittagsstunden stattfinden.

Eine andere Verordnung der Regierung stellt auf Grund der Ermächtigung des neuen Wehrgesetzes die Normen der sowohl im Kriege, wie auch zu Zeiten drohender Kriegsgefahr und sogar im Frieden in gleicher Weise beanspruchbaren **Landesverteidigungsarbeiten**

fest. Zu solchen Arbeiten kann eine jede natürliche Person ohne Unterschied des Geschlechtes von ihrem 14. bis zum 70. Lebensjahr, ja sogar juristische Personen herangezogen werden. Die Verordnung bestimmt die Kategorien, die der Arbeitspflicht für die Landesverteidigung enthoben sind, namentlich darf die Schuljugend selbst bei vollendetem 14. Lebensjahr in Friedenszeiten überhaupt nicht, im Kriegsfall oder im Falle drohender Kriegsgefahr nur auf besondere einvernehmliche Verfügung des Honvéd- und Unterrichtsministers in Anspruch genommen werden. Für das weibliche Geschlecht gilt im allgemeinen der Grundsatz der freiwilligen Meldung. Aktive öffentliche Angestellte können nur mit Genehmigung ihrer Obrigkeit herangezogen werden.

Ueber Gasmasken

Der Honvédminister erließ an die Zivilbevölkerung eine Verordnung über die Luftschutzwaffen dienenden Gasmasken, ihre Anschaffung und ihren Verkaufspreis.

Im Sinne der Verordnung dienen der Zivilbevölkerung für Luftschutzzwecke viererlei Gasmasken: eine „Arbeitsgasmaske“ und „Gummiarbeitsgasmaske“ für die bei der Verteidigung gegen Luftangriffe in Anspruch genommenen Zivilpersonen (aktive Zivilbevölkerung); eine „Volksgasmaske“ für die bei Luftangriffen zur Verteidigung nicht in Anspruch genommenen Zivilpersonen (passive Zivilbevölkerung); eine „Feuerwehrgasmaske“ für die zur Bekämpfung der durch Fliegerangriffe verursachten Brände in Anspruch genommenen Zivilpersonen (Luftschutzfeuerwehr).

Behörden und öffentliche Institutionen sind verpflichtet, ihren Bedarf an Arbeitsgasmasken unmittelbar bei der Merkur Techn. und Chem. A.G. (IX., Matos-ut 9) einzudecken. Betriebe und Privatpersonen können ihren Arbeitsgasmaskenbedarf bei den Kommissionären der Merkur Technischen und Chemischen A.G. decken. Volksgasmasken können die Behörden und öffentlichen Institutionen, sowie Privatunternehmungen und Privatpersonen entweder unmittelbar von der Merkur Technischen und Chemischen A.G. oder von deren Kommissionären beziehen.

Der Preis der Arbeits- und der Gummiarbeitsgasmaske beträgt für eine komplette Ausrüstung mit Tragtasche 23 Pengö, in Kartonpapierschachtel 18.50 Pengö, die Reserveeinlage pro Stück 3.50 Pengö. Der Preis der Volksgasmaske beträgt für eine komplette Ausrüstung mit Segelwandtragsackel 13 Pengö, mit Tragtasche und Schulterriemen 11.90 Pengö, mit Kartonpapierschachtel 11 Pen-

gö, Reserveeinlage pro Stück 2.50 Pengö. Der Preis der Feuerwehrgasmaske: eine komplette Ausrüstung 45 Pengö, Reserveeinlage pro Stück 10 Pengö. Wer von den in der Verordnung beschriebenen abweichende Gasmasken verkauft oder sonst zu Luftschutzzwecken in Verkehr setzt, wer ferner die Gasmaske zu einem höheren als dem festgestellten Preise verkauft, macht sich, insofern sein Vorgehen keine schwerer strafbare Handlung darstellt, einer Uebertretung schuldig und ist mit Haft bis zu 15 Tagen zu bestrafen.

Die ausführliche Beschreibung der Gasmasken, sowie die Namensliste der Gasmaskenkommisionäre veröffentlicht die Mittwoch-Nummer des „Budapesti Közlöny“.

Friedensabbell

Berlin, 10. Okt. Wenn auch die pan-amerikanische Konferenz in erster Linie mit der Wahrung eigener Interessen befaßt war, die sich aus der Neutralität der amerikanischen Staaten und aus den möglichen Auswirkungen des europäischen Krieges ergeben, so hat sie doch am Ende ihrer Beratungen eine Resolution von großer allgemein politischer Bedeutung beschlossen. In dieser Resolution wird die Hoffnung ausgesprochen, „daß der bedauerliche Krieg, der schwere Gefahren für die allen Staaten so teuren geistigen, moralischen und wirtschaftlichen Belange der Menschheit heraufbeschwört, so bald wie möglich zum Abschluß gebracht wird und in der Welt wieder ein Frieden der Gerechtigkeit und nicht der Gewalt herrscht“.

Diese Kundgebung hat auch in Deutschland lebhaftes Verständnis gefunden, von wo aus ja schon früher ein Appell zur Beendigung des „finsternen Krieges“ ergangen war. Besondere Zustimmung findet in Deutschland auch eine weitere Entschliebung der Konferenz, die sich ausdrücklich dagegen wendet, daß solche Dinge als Konterbande gelten sollten, die von der Zivilbevölkerung als Nahrungsmittel und Kleidung benötigt werden.

Während diese Stimme des amerikanischen Kontinents im Sinne eines vernünftigen Friedens laut wird, vollziehen sich in Washington die parlamentarischen Beratungen der Regierungsvorlage über die Abänderung des Neutralitätsgesetzes. Als erster Sprecher der Regierungspartei hat Senator Pittman das Wort ergriffen, um die Vorlage zu unterstützen. Wenn der amerikanische Senator dabei der Meinung Ausdruck gab, daß eine Beteiligung am Waffengeschäft mit der einen kriegsführenden Seite Amerika nicht mit dem Risiko belasten würde, in den Konflikt selbst hineingezogen zu werden, so dürfte die weitere Debatte zweifellos zeigen, daß diese Anschauung wohl kaum allgemein geteilt wird. Wie wenig allerdings das amerikanische Volk selbst den Wunsch hat, werden, dafür dürfte die Aeußerung Pittmans symptomatisch sein, daß er volles Vertrauen zu der Erklärung Roosevelt's habe, sein Möglichstes zu tun, um Amerika aus dem Krieg herauszuhalten.

In diesem Zusammenhang macht die „Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz“ darauf aufmerksam, daß es eine sehr bescheidene und einer Großmacht kaum würdige Zielsetzung sein würde, wenn man sich damit begnügen würde, sich aus dem Kriege als solchem herauszuhalten und sich im übrigen nur darum zu kümmern, wie die wirtschaftlichen Interessen des eigenen Landes — und zwar im Zusammenhang mit Waffen- und Munitionslieferungen gewahrt und ausgenutzt werden könnten. Wenn die „Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz“ in diesem Zusammenhang betont, daß auch in Europa die Sehnsucht der Völker nach friedlicher Zusammenarbeit vielleicht noch nie so stark gewesen sei wie heute, so weist sie zugleich darauf hin, daß auch Amerika hier seinen Beitrag leisten könne, nämlich in dem Frieden das Wort zu reden, zum mindesten aber alles zu unterlassen, was zu einer Ermunterung der Kriegseidenschaft, zur Verlängerung der Kampfhandlungen und damit zur Verlesung des Kontinents führen könnte, dem schließlich sein eigenes Volk entstammt“. (Uta.)

Wie ich „Royal Sceptre“ versenkte

Aus Berlin wird gemeldet: Kapitänleutnant Schulte, der mit seinem U-Boot den englischen Dampfer „Royal Sceptre“ auf hoher See versenkt hatte, gab interessante Auskünfte vor der internationalen Presse. Engländerseits war behauptet worden, daß die „Royal Sceptre“ mit der Mannschaft ohne vorherige Warnung versenkt worden sei. Inzwischen traf aber aus Rio die Meldung ein, daß der englische Dampfer „Browning“ mit der Besatzung des „Royal Sceptre“ in Bahia angekommen sei. Wie der U-Bootkommandant erzählte, habe er die „Royal Sceptre“ nach der internationalen Krisenordnung zum Stoppen aufgefordert und dem Kapitän befohlen, mit den Papieren an Bord zu kommen. Der Dampfer habe trotz des Warnungsschusses vor dem Bug seine Fahrt fortgesetzt und unangeseht den Junkspruch losgelassen: „Los, am sunfred by submarine“. Nach dem Krisenrecht ist das als eine feindliche Handlung anzusehen, so daß der Kommandant das Recht hatte, nunmehr den Dampfer zu beschleichen. Die Besatzung habe auf sein Artilleriefeuer hin das Schiff verlassen, worauf er das Feuer seinerseits eingestellt habe. Trotzdem gab der Junker weiter das Notsignal. Das U-Boot näherte sich dem Dampfer und befaßte einem der Rettungsboote, den, wie der Kapitänleutnant betonte, schneidigen Junker an Bord zu holen. Der Kapitän des Dampfers wurde darauf gefragt, ob er genügend Wasser und Proviant in den Booten habe und ob er seine Verwundeten habe. Nachdem sich der Kommandant davon überzeugt hatte, daß die englische Besatzung wohlauflief und genügend veriorat sei, teilte er ihr mit, daß er Hilfe heranzuschicken werde. Trotzdem ein amerikanischer Dampfer, der nur 80 Meilen entfernt war, schon seine Ankunft für die folgende Nacht angekündigt hatte und das Wetter ruhig war, hielt der U-Bootkommandant die Rettung der englischen Besatzung nicht an genügend gewährleistet. Es ließ Ueberwasser auf eine entfernte Rauffahne zu, um das dort befindliche Schiff — es war der englische Dampfer „Browning“ — zur Hilfeleistung heranzuschicken.

Das U-Boot setzte das internationale Signal „Ich will mit ihnen in Signalverbindung treten“ fort u. fuhr auf den fremden Dampfer los, dessen Besatzung aber bei Annäherung des U-Bootes trotz des deutlich sichtbaren Signals den Dampfer bereits verlassen hatte und sich in den Booten befand. Der Kommandant erzählte, daß er Mühe gehabt habe, die Besatzung zu bewegen, den Dampfer wieder zu besetzen und zur Hilfeleistung für die Rettungsboote der „Royal Sceptre“ zu eilen. Die „Browning“ ist dann später mit den Geretteten wohlbehalten in Bahia angekommen. (Uta.)

VOM TAGE

Die spanischen Blätter sind der Ansicht, daß auf Grund der Vorschläge Hitlers ein Dauerfriede für Europa gesichert werden könnte.

25.000 Sowjetsoldaten treffen diese Woche in Estland ein. Der estländische Ministerpräsident Gonsalu wird dieser Tage ab danken und sein Nachfolger Prof. Klouts werden.

13 französische Kommunisten-Abgeordnete sind verhaftet und unter Anklage des Vaterlandsverrates gestellt worden, weil sie gegen die Regierung Flugblätter herausgaben und gegen den Krieg Stellung nahmen.

Im La Manche-Kanal ist der holländische Dampfer „Finnendijk“ (6800 Tonnen) gesunken. Der Dampfer befand sich auf dem Wege von New-York nach Antwerpen. Es wird angenommen, daß der Dampfer auf eine Mine stieß. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Im Loire-Bergwerk bei Saint Etienne kamen 21 Bergarbeiter durch Explosion ums Leben. Viele Bergarbeiter wurden verletzt.

„Times“ meldet, daß Rußland mit aller Macht verhindern werde, daß englische Schiffe in das Schwarze Meer eindringen.

Griechenland baut derzeit an der albanischen und bulgarischen Grenze eine „Magnetlinie“ aus.